

Sulzer Joseph, Cellist, Kantor und Komponist. Geb. Wien, 11. 2. 1850; gest. ebd., 14. 1. 1926 (Ehrengrab: Wr. Zentralfriedhof); mos. – Sohn von →Salomon S., Bruder von Marie, Henriette, Sophie (alle s. u. Salomon S.) und Julius S., Vater von Rudolf S. (beide s. u.). – S. stud. bis 1868 Violoncello bei →Karl Schlesinger sowie Musiktheorie bei →Simon Sechter und →Felix Otto Dessoff am KdM. Anschließend begleitete er seinen Bruder Julius nach Bukarest, wo er als Solocellist der italien. Oper und als Prof. am Konservatorium tätig war. Er kehrte 1871 nach Wien zurück, wurde vom Cellisten →David Popper weiter ausgebildet und 1873 Mitgl. des Orchesters der Hofoper, wegen undisziplinierten Verhaltens dreimal entlassen (zuletzt 1877), schließl. aber 1880–1905 Solocellist und Mitgl. der Wr. Philharmoniker. Über diese Zeit gibt sein 1910 erschienenes Buch „Ernstes und Heiteres aus den Erinnerungen eines Wiener Philharmonikers“ Auskunft. Er war weiters Mitgl. des Hellmesberger-Quartetts und 1897 Mitbegründer des Prill-Quartetts, außerdem ab 1881 Oberkantor am Stadttempel und ab 1892 dort und am Leopoldstädter Tempel Chormeister. Zudem komponierte er. Sein Sohn **Rudolf S.** (geb. Wien, 23. 10. 1883; gest. KZ Auschwitz, Dt. Reich/PL, 16. 2. 1943; mos.) war unter →Angelo Neumann Sänger am Dt. Theater in Prag und wirkte dann an der Wr. Volksoper sowie an der Kom. Oper und am Neuen Operntheater in Berlin. Nach dem 1. Weltkrieg war er bis 1922 am Carltheater und danach wieder in Berlin tätig, verlor seine Stellung an der Städt. Oper aber nach der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten. 1940 geflüchtet, kehrte er später aus Jugoslawien zurück, um seine Schwester Mirjam zu retten, und kam im Zuge des Holocaust ums Leben. Josephs Bruder **Julius S.** (geb. Wien, 26. 7. 1830; gest. ebd., 13. 2. 1891; mos.), Kapellmeister und Komponist, erhielt seine Ausbildung bei seinem Vater und bei Sechter. 1858 wurde er Kantor bzw. (bis 1861) Chordir. am Leopoldstädter Tempel. Nach ausgedehnter Reisetätigkeit (1864 mehrere Konzerte in Konstantinopel/Istanbul) wurde er 1868 erster Kapellmeister der italien. Opernstagione in Bukarest, 1870 Operndir. in Turin und 1871 Kapellmeister am Theater an der Wien. Während der Weltausst. 1873 dirigierte er im Wr. Prater Opern und Konzerte. 1875–89 war er Kapellmeister am Burgtheater. Er trat auch als Komponist hervor, u. a. mit den Opern „Johanna von Neapel“ (1865 in

Prag aufgef.), „Held Michael“ und „Sardanapal“.

Weitere W.: s. Avenary, 1985. – Julius S.: s. Wurzbach.

L.: *NFP*, 14., 15. 2. 1891 (*Parte, beide für Julius S.*), 15., 16. 1. 1926 (*Parte*); *Die Wahrheit*, 22. 1. 1926; *Eisenberg 1* (auch für Julius S.); *Kutsch-Riemens*, 4. Aufl. 2003 (s. u. Salomon S., auch für Julius und Rudolf S.); *oeml* (s. u. Salomon S., auch für Julius und Rudolf S.); *Winingner* (auch für Julius S.); C. M. Ziehrer's *Dt. Musik-Ztg.* 2, 1875, Nr. 26, S. 1, 8 (für Julius S., m. B.); *Oesterr. WS* 8, 1891, S. 145f. (für Julius S.); H. Avenary, in: *FS O. Wessely, ed. M. Angerer u. a.*, 1982, S. 39ff. (auch für Julius S.); *Kantor Salomon S. und seine Zeit*, ed. H. Avenary, 1985, s. Reg. (m. W., auch für Julius und Rudolf S., m. Karikatur); *Salomon S.*, red. B. Purin, Bregenz 1991, s. Reg. (*Kat.*, auch für Julius und Rudolf S.); C. Hellsberg, *Demokratie der Könige*, 1992, s. Reg.; E. Schmidt, *From the Ghetto to the Conservatoire. The Professionalisation of Jewish Cantors in the Austro-Hungarian Empire ...*, phil. Diss. Oxford, 2004, S. 284f. (auch für Julius S.). – Rudolf S.: *Jb. der Wr. Ges.* – *Julius S.: Wurzbach* (m. W.).

(B. Boitsits)

Sulzer Salomon, Kantor, Sänger und Komponist. Geb. Hohenems (Vbg.), 30. 3. 1804; gest. Wien, 17. 1. 1890 (Ehrengrab: Wr. Zentralfriedhof); mos. – Stamme aus der wohlhabenden Hohenemser Händlerfamilie Levi, die 1813, gezwungen durch das bayer. Judenedikt (Hohenems gehörte 1805–14 zu Bayern), den dt. Namen Sulzer annahm, in Erinnerung an den Exilort Sulz (gehörte zur österr. Herrschaft Feldkirch) der Familie 1676–1744; Vater von Marie, Henriette, Sophie S. (alle s. u.), →Joseph und Julius sowie Großvater von Rudolf S. (beide s. u. Joseph S.). – S. wurde bereits 1815 Vorsinger in Hohenems, ging aber 1816 nach Edingen, wo er von Kantor Lippmann ausgebildet wurde, den er als Hilfssänger u. a. auf Reisen durch die Schweiz und das Elsass begleitete. Seine weitere Ausbildung erhielt er durch den Hohenemser Kantor Salomon Samuel (später Eichberg genannt) sowie möglicherweise in Karlsruhe. 1820 wurde er Kantor in Hohenems, ging aber 1825 nach Wien, wo er bei →Ignaz v. Seyfried Kontrapunkt und Komposition stud. 1826–81 war er Oberkantor (Chasan) an der neuerbauten Synagoge in der Seitenstettengasse. 1840 gab er unter dem Titel „Schir Zion“ einen Zyklus von Synagogalgesängen für alle Sabbat- und Festtage heraus, gleichsam ein musikal. Gegenstück zu den liturg. Reformen (Wr. Minhag) →Isak Noa Mannheimers. „Schir Zion“ enthält neben eigenen Werken auch 37 Stücke anderer Komponisten (u. a. →Franz Peter Schuberts 92. Psalm sowie Werke von →Josef Drechsler, →Joseph Fischhof, Seyfried, Wenzel Wilhelm Würfel und Franz